

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Gemeinde Weikersdorf

Reinöhl, Rainer von

Wien, 1912

Die Herrschaft Weikersdorf bis zu ihrer Vereinigung mit Rauhenstein 1617

lenden, wurde die Steuer dagegen mit 50% bemessen. Die Stelle lautet:

„Die Veste Rohr so gen Rauchenstain gehörig taxierter
Hⁿ gült.“

„Der Behauste dienstpfennig Bringt Vermüg des Urbars,
Neundzechen Pfundt ain Schilling Zwölff Pfennige. Zwölff
Pfennige für ain \mathscr{H} . taxiert. thut Zwölff Pfundt Sechss Schilling
8 Pfennig

Id est 12 \mathscr{H} . 6 B 8 d“

„So bringt der überlendtdienst 26 \mathscr{H} . 4 B 5 d. Zwey \mathscr{H} .
für ains taxirt“, (d. h. zwei Pfund für eines, demnach als die
Hälfte, gerechnet). Bringt dreyzechen Pfundt Zween Schilling.
Zween Pfennig : 1 Hälbling

Id e 13 \mathscr{H} . 2 B 2 d 1 H.“

„Summa der Vösten Rohr taxirtten Herrn gült, thut Sechs
und Zwanzig Pfundt Zechen $\frac{1}{2}$ d.

Id est 26 \mathscr{H} . 10 d 1 H.“

Die Herrschaft Weikersdorf bis zu ihrer Ver- einigung mit Rauhenstein 1635.

Unsere Nachrichten über die Burg Rauhenneck und Rauhenstein leiden allerdings unter mancherlei Lücken und Unklarheiten, immerhin waren wir imstande, eine fortlaufende Geschichte der Burgen selber und der auf ihnen hausenden Geschlechter zusammenzustellen. Dazu reicht unsere Kunde über die Herrschaft Weikersdorf nicht aus. Sie wird überhaupt erst spät erwähnt. (Siehe S. 10.) Erst im Jahre 1233 lernen wir einen Besitzer des Schlosses in Hugo von Weiherburg, dem Sohne des Türsen Otto II. und Bruder Ottos III. von Rauhenstein, kennen. Wie und wann aber die Türsen Herren der Weiherburg geworden sind, vermögen wir ebensowenig herauszufinden, als wann sie sie wieder verloren haben. Haben sie zugleich mit Rauhenstein Weikersdorf aufgegeben? Ist dieses samt Rauhenstein an die Pilichsdorfer gekommen? Die Antwort auf diese Fragen liefern unsere Quellen leider nicht.

Eine bestimmte Nachricht liegt erst wieder aus dem Jahre 1450 vor, in dem Hans Hager aus einem uralten österreichischen

Geschlechte Herr auf Weikersdorf am Anger war. Siegmund Hager wurde 1463 das Opfer eines dreisten Ueberfalles durch die böhmischen Brüder. Der Meistersinger Michael Beheim, welcher die fürchterlichen Kämpfe zwischen Friedrich III. und Albrechts VI. als des ersteren Dienstmann mitgemacht hat,

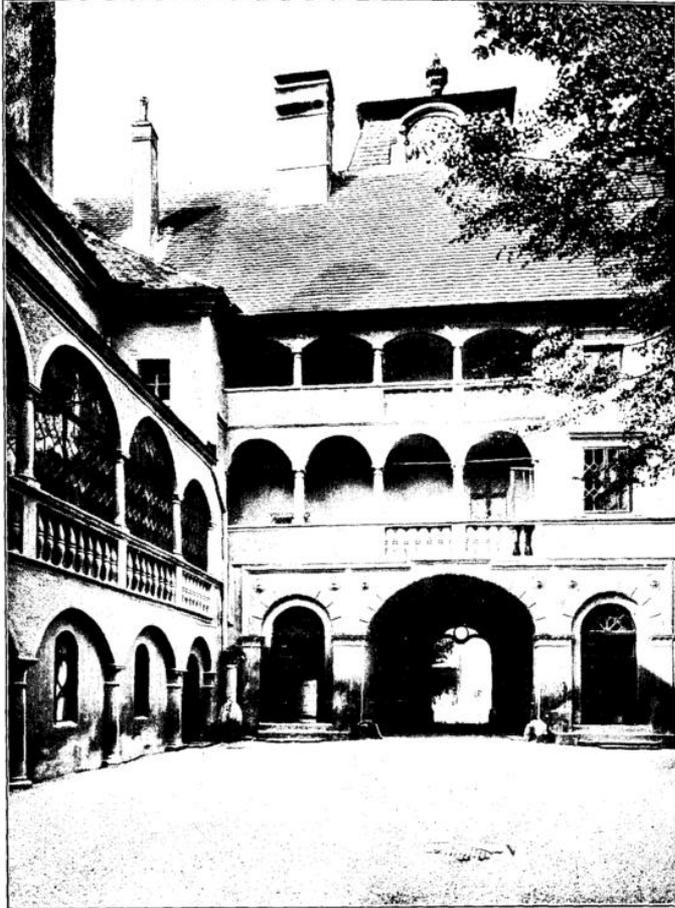


Abb. 22. Der Arkadenhof des Schlosses Weikersdorf.
Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

erzählt den Ueberfall in seinem Buche von den Wienern folgendermaßen: Nach Gewinnung der Burg Baden und Rauhenneck beschloß Franz von Hag auch Weikersdorf „zu stehlen“. Der Besitzer Hager war ein braver Mann, der gegen niemandem Arges

dachte und trotz allgemeinen Haders mit jedermann in Frieden lebte. Zu Pfingsten führte nun Hag seinen Anschlag aus. Er ließ durch jene zwei Knechte, welche Rauheneck überrumpelt hatten, den Hager bitten, ihm für die Jagd ein Hasengarn zu leihen und versprach es ihm bald wieder zu geben. Der Hager willfahrte dieser Bitte. Am dritten Tage nachher legte Hag und seine Gesellen Dupsky und Narek über ihre Waffen Weiberkleider an und hielten sich also verumumt, in der Nähe des Schlosses auf. Niclas Lužičky aber legte sich mit etwa 30 Leuten im Dorfe in den Hinterhalt. Eine Stunde nach Mittag kamen die beiden Knechte und baten den Torwärter, sie wegen der Rückgabe des Hasengarnes in die Burg zu lassen. Kaum hatte er das Tor geöffnet, so ergriff ihn der eine bei den Haaren, während ihm der andere mit der Hacke den Kopf spaltete. Sofort drangen die drei Verkleideten in das Schloß ein, während auf den Lärm hin Lužičky mit seiner Bande herbeieilte. Sie bemächtigten sich der ganzen Feste mit all ihrer Habe und nahmen den Schloßherrn samt seiner Frau und seinen Knechten gefangen. Erst nach einem halben Jahre vermochte der Kaiser ihn aus der Gefangenschaft zu befreien. Mathias Corvinus besaß natürlich auch die Burg Weikersdorf und nach seinem Tode fiel auch sie wieder dem Kaiser zu. Max I. erhob am 28. Jänner 1508 seinen Forstmeister Wolfgang Kallenperger mit seinen Nachkommen in den Adelsstand und verlieh ihm einen Adelssitz. Zu diesem erwählte er das durch den Abgang weiland Rupprecht Reiters heimgefallene Weikersdorf am Anger bei Baden. Er einverlebte diesem Lehen gleichzeitig für immer 70 fl. rheinisch aus dem Ungelde zu Baden. Zugleich verordnete er, daß die Veste in Hinkunft nicht Weikersdorf, sondern Kallenperg heißen solle. Bekanntlich ist diese Namensänderung nicht eingetreten, sondern hat das Schloß seinen Namen bis in die neueste Zeit erhalten, in der man es allerdings gewöhnlich Schloß Doblhoff zu nennen pflegt. Im Jahre 1508 ist wieder ein Hager im Besitze des Gutes.

Neuerlich hören wir durch ein halbes Jahrhundert nichts von dem Schlosse. Die Türken werden wohl im Orte und Schlosse ebenso gehaust haben, wie in Baden und Leesdorf. Besitzer war um diese Zeit Joachim Marschalk von Reichenau, der vor 1531 auch Leesdorf inne hatte. Seine Erben verkauften die Herrschaft an Jakob Rainer. Mit Weikersdorf waren damals die Aemter Alland, Günselsdorf und Simmering samt ihren Zu-

gehörungen vereinigt. Doch verkaufte Rainer das Amt Alland an Karl Haydn zu Achau. Ueber das Verhalten der Schloßherren von Weikersdorf zur Einführung des Protestantismus äußert sich der schon oben angeführte Visitationsbericht von 1444 ebenfalls. Er meldet, daß an der Schloßkapelle zu Weikersdorf ein Benefizium Sancti Georgii und andere Stiftungen bestanden hätten. Zur Verrichtung der in ihnen vorgesehenen Handlungen sei der Pfarrer von Baden gebeten worden, weil kein Kaplan mehr gehalten wurde, und der Pfarrer hätte auch ohne jede Weigerung die heiligen Handlungen vollzogen. Jetzt aber würden die Stiftungen ihren Zwecken entfremdet und ihr Erträgnis zu weltlichen



Abb. 23. Fensterrahmen aus dem Weikersdorfer Schloßhote.
Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

Zwecken benützt. Jakob Rainer war also entweder Protestant oder wenigstens Reformkatholik wie die meisten anderen Adeligen und benützte wie seine Nachbarn die kirchlichen Gelder für sich. Ganz im protestantischen Lager stand Georg Kottler, der nach ihm auf Weikersdorf hauste. Ihm warf Khlesel vor, daß er nicht nur für sich und die Seinigen Prediger der Augsburger Konfession beherberge, sondern daß er das „ganze Exerticium solcher Konfession mit Predigt, Taufe und anderer Administration und ainen allgemeinen Zugang von Baden und anderen Orten gestatte“. Die Adeligen hätten aber nur für sich und die Ihrigen das Recht des fremden Glaubens und nicht für die Untertanen

Seiner Majestät. Kottler antwortete freilich, er habe nur einen armen alten Praedikanten, der ihn um ein Almosen angesprochen, aus Barmherzigkeit aufgenommen, um sich und den Seinigen an den gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen predigen zu lassen. Ein Exercitium könne der Priester schon wegen seines Alters und Zitterns nicht halten, er sei auch inzwischen wieder abgegangen. Jedoch mußte er zugestehen, daß „einige“ Badeleute gekommen seien und dem Gottesdienste beigewohnt hätten.

Kottler führte bedeutende Bauten im Schlosse aus. Die erste Belagerung Wiens durch die Türken ist ja für die österreichische Baugeschichte überhaupt wichtig, wenn auch nicht in

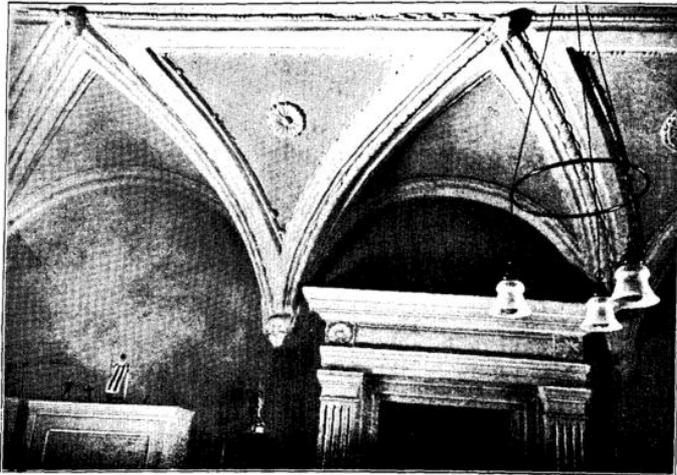


Abb. 24. Renaissance-Zimmer im Schlosse Weikersdorf.
Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

dem Maße wie die zweite 1683. Viele öffentliche und private Bauten wurden schon 1529 und in den folgenden Jahren zerstört und mußten daher erneuert werden. Wo auch diese Notwendigkeit nicht vorlag, folgten die Schloßherren dem Beispiel ihrer Standesgenossen und verschönerten ihre Schlösser. Dabei wurden vielfach italienische Baumeister verwendet, jedenfalls der neue in Italien aufgekommene Renaissancestil. Gerne schmückte man damals die Schlösser mit jenen prächtigen Arkadenhöfen, wie sie die italienischen Adelsitze aufweisen. Der Weikersdorfer Schloßhof (Siehe Abb. 22) stammt nach einem beim Stiegenhause angebrachten, mit Renaissanceornamenten verzierten Fensterrahmen aus

dem Jahre 1579 (Siehe Abb. 23). Die Stiege ist freilich erst in neuerer Zeit eingebaut und dadurch der Schloßhof etwas verkleinert worden; der Stein wurde hiebei ein wenig vorgerückt. Auch ein Zimmer im Schlosse hat sich seit dieser Zeit unversehrt erhalten. (Siehe Abb. 24.) Kottler verkaufte das Gut am 8. August 1586 an Gregor Stadler von Ernstbrunn, der es an seinen Sohn Gandolf vererbte. Von ihm erstand es am 10. November 1606 die Witwe Barbara Langseisen, geb. Bayr. Später heiratete sie Georg Hofmann zu Purkersteuerhof. Am 1. Jänner 1612 endlich ging es durch Kauf vom genannten Ehepaar an Hans Paul Bayr über. Dieser war ein Sohn des von Max II. in den Adelstand erhobenen Tirolers Jakob Bayr, er wurde 1623 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter des niederösterreichischen Landtages aufgenommen.

Die Verwaltung Rauhensteins durch Saurer von Sauerburg.

Im 16. Jahrhundert beherrschte die religiöse Frage das ganze Leben. Auch bei Gutsveränderungen, Vererbungen, Vertauschungen und Verkäufen wurde gewöhnlich die Wirkung auf die religiöse Gestaltung in Anschlag gebracht. Besonders war dies bei der Erledigung großer Grundbesitzungen der Fall; denn vom Einfluß der Großgrundbesitzer hing nicht nur das Bekenntnis ihrer Untertanen, sondern auch der Bewohner der nahen Orte zum großen Teile ab, wie man aus der Geschichte Badens ersieht. Daß also Kaiser Rudolf II. das Kammergut Rauhenstein, wozu die Feste Rohr und die Kapelle zu St. Helena gehörten, dem Kämmerer und obersten Silberkämmerer des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian, Georg Saurer von Sauerburg, verkaufte, war nicht nur eine Gunstbezeugung für den Genannten, sondern zugleich ein Schritt zum Schutze und zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens. Der Kaufbrief ist vom 26. November 1583 datiert; der Kaufpreis betrug 16.000 rheinische Gulden. Ueber den Zustand der Herrschaft enthält das am 12. März 1595 angelegte Urbar (Grundbuch) wertvolle Aufschlüsse. Es führt an: „Rauchenstain“ „mit seinen gemächern, Meurerwerch und ainem viereckheten gemauerten Thuern und „das Oedt Schloß und Purckhstall Raucheneckh . . . samt ainem Dreyeckheten gemauerten Thuern“.